

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
9 (1883)**

183 (8.8.1883)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1033532](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1033532)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

**Bestellungen**  
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

**Anzeigen**  
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepalte Corpuzzeile ober deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 183.

Mittwoch, den 8. August 1883.

IX. Jahrgang.

### Tagesüberblick.

Berlin, 6. August. Se. Maj. der Kaiser erfreut sich, wie aus Gastein gemeldet wird, andauernd des besten Wohlbefindens und unternimmt, wenn es das Wetter irgend erlaubt, täglich seinen Spaziergang auf dem Kaiserwege. Am Abend des 2. August entsprach der Kaiser wieder einer Einladung der gräflichen Familie Lehnhorff nach der Solitude, woselbst wieder unter der Regie des Herrn v. Stranz das Lustspiel: „Durch die Karten“ zur Aufführung gelangte, in welchem beide Comtessen Lehnhorff, die Gräfin Hahn, beide Grafen Schlippenbach und Graf Bernstorff ic. mitwirkten. Nach den bis jetzt getroffenen Dispositionen wird der Kaiser am 10. August, Vormittags bald nach 9 Uhr, von seinen Vabereisen zurückkehrend, auf der Station Großbeeren eintreffen, um sich von dort sofort nach Schloß Babelsberg zu begeben, wo er für die nächste Zeit Aufenthalt zu nehmen gedenkt.

Der Kaiser von China hatte gelegentlich der silbernen Hochzeit des deutschen Kronprinzen demselben den „Orden des doppelten Drachen“ verliehen; die vor Kurzem erst hier angelangten Insignien desselben wurden vorgestern vom chinesischen Gesandten Li-Fong-Pao im auswärtigen Amte behufs Uebermittlung an den Kronprinzen überreicht. Der Orden des doppelten Drachen ist der zweithöchste in China.

Die Besprechungen, welche in den letzten Tagen zwischen den Mitgliedern des preussischen Staatsministeriums über Vorlagen für den künftigen Landtag stattgefunden haben, beziehen sich auf diejenigen Entwürfe, welche in der letzten Thronrede bereits angekündigt waren und auch mit dem Versicherungsgezet in Beziehung stehen. Es sind dies die Entwürfe über die Communalsteuer, also hauptsächlich über die gleichmäßige Heranziehung des Fiskus in Städten wie auf dem Lande, sowie der Eisenbahnen zu den Gemeindesteuern, das Schuldotationsgezet und ein Gezet über die systematische Erhöhung der Beamtengehälter. Bezüglich des ergränzten Gesetzes lehnt man sich an einen bereits vorhandenen Entwurf an. Ueber das Schuldotationsgezet haben sich die Minister der Finanzen und des Cultus verständigt.

Der Austausch der Ratificationsurkunden zu der deutsch-französischen Literar-Convention vom 19. April d. J. hat heute hier selbst stattgefunden. Die Convention tritt drei Monate nach dem heutigen Tage in Wirksamkeit.

Das letzte „Justizministerialblatt“ enthält die Uebersicht der Geschäfte sämtlicher preussischen Amts-, Land- und Oberlandesgerichte für das Jahr 1882. Ein Vergleich mit den entsprechenden Zusammenstellungen der Vorjahre ergibt in den meisten Geschäftszweigen eine nicht unerhebliche Abnahme der gerichtlichen Thätigkeit, und zwar sowohl für die Civilsachen, wie auch für die Strafsachen, für letztere allerdings zum

Theil ungleichmäßig. Da die Zusammenstellung die Geschäfte summarisch für den ganzen Staat enthält, läßt sich übrigens nicht beurtheilen, in wie fern die Zu- bzw. Abnahme der Geschäfte die einzelnen Oberlandesgerichtsbezirke bzw. Provinzen betrifft.

Die General-Versammlung der Katholiken Deutschlands, welche ausfallen sollte, wird nach einer Mittheilung des ständigen Commissars, Fürsten Karl zu Löwenstein, im September in Düsseldorf stattfinden.

Bei der Reichstagswahl in Wiesbaden erhielten bisher Rechtsanwalt Schenk (Fortschritt) 3038, Contre-Admiral Werner (conservativ) 496, Freiherr Spies-Büllesheim (Centrum) 579, Schreiner Joesf (Socialist) 808 Stimmen.

Die Wahl Hänel's konnte schon nach den Mittheilungen der letzten Tage als sicher gelten, obwohl erst ein Theil der Ergebnisse bekannt war. Nach den nun nahezu vollständig vorliegenden Daten erhielt Hänel 13 491, also fast noch 1800 Stimmen mehr als im Jahre 1878, da er sein Maximum erreichte. Der Socialdemokrat ist dagegen nur um 150 Stimmen über sein Maximum im Jahre 1877 hinausgekommen. Die conservativen Gutsbesitzer haben sich wohl mehr darauf beschränkt, ihre Tagelöhner ganz von der Stimmabgabe zurückzuhalten als für Heintel zu stimmen. Die Masse der Bauern hat den liberalen Sieg ersehnt.

Die Nummer 18 des „Reichs-Gesetzblattes“, welches von heute ab zur Ausgabe gelangt, enthält den Freundschafts-, Handels- und Schifffahrts-Vertrag zwischen dem deutschen Reich und den Vereinigten Staaten von Mexiko vom 5. December 1882.

Der General-Rapport über die Gesundheits-Verhältnisse des deutschen Heeres im Monat Mai d. J. verzeichnet nicht weniger als 28 Selbstmorde und leider auch neun Fälle von Verunglückung mit tödtlichem Erfolge (darunter: Langenstich in die linke Kopfhöhle während einer Exercierübung, Schädelbruch durch Sturz in die Tiefe ic.) Unter den in militärärztlicher Behandlung gestorbenen Soldaten waren 28 Lungenschwindsüchtige und drei, die am Magenkrebs litten.

Die feierliche Enthüllung des National-Denkmal's auf dem Niederwalde, welche am 28. September unmittelbar nach den großen Manövern in Gegenwart des Kaisers stattfinden soll, wird sich allem Anscheine nach überaus großartig gestalten. Außer den regierenden deutschen Fürsten, die sämtlich zur Theilnahme an der Feier geladen worden sind und von denen viele dem festlichen Act beiwohnen werden, haben, wie die „Voss. Ztg.“ mittheilt, die activen Staatsminister besondere Einladungen erhalten. Zur Beiwohnung sind von hohen Militärs befohlen die General-Feldmarschälle Graf Moltke, Freiherr von Manteuffel, Herwarth von Bittenfeld, der Kriegs-

minister General-Lieutenant Bronsart von Schellendorff, der Chef der Admiralität General-Lieutenant von Caprivi, sämtliche commandirende Generale der preussischen Armeecorps, sowie die General-Inspecteure der Artillerie, des Ingenieur-Corps und der Festungen. Ferner hat der Kaiser Einladungen erlassen an die Bürgermeister der drei freien Städte Hamburg, Bremen und Lübeck, den commandirenden Generalen des königlich sächsischen Armeecorps (Prinz Georg von Sachsen) und an die des 1. und 2. königlich bayerischen Armeecorps. General-Major von Rauch, Commandeur der 41. Infanterie-Brigade in Mainz, ist mit dem Befehl über die Truppen beauftragt, welche als Vertretung der preussischen Armee am Denkmal Aufstellung nehmen werden. Es sind dies eine combinirte Compagnie des 4. Garde-Regiments (Königin) mit der Regimentsmusik; ein combinirtes Bataillon Infanterie vom 8. Armeecorps, zwei eben solche vom 11. Armeecorps, alle drei mit je einer Regimentsmusik, und ein Zug Königshusaren mit dem Trompetercorps. Zum Saluttschießen ist eine Batterie zu 6 Geschützen commandirt.

Die Deputation der Bürgerschaft von Halle a. S., welche bereits am 16. Februar d. J. bei dem Minister des Innern in Betreff der Aufhebung der Sonntags-Polizei-Verordnung des Oberpräsidenten v. Wolff vorstellig geworden war, und damals von Herrn v. Puttkamer die Zusicherung erhalten hatte, daß eine Aenderung dieser Verordnung in nächster Zeit bevorstehe, hat sich jetzt bekanntlich in einem längeren Schreiben an den Minister gewandt, mit der Bitte, derselbe wolle hochgeneigt allersehnigst durch Beschluß die Polizeiverordnung des Königl. Oberpräsidenten der Provinz Sachsen vom 18. December 1882 außer Kraft setzen.

Die soeben erfolgte Ernennung des Hauptmann's vom Generalstabe v. Pful zum Militairattaché bei der Gesandtschaft in Madrid beweist von Neuem, welche Aufmerksamkeit unsere Armeeverwaltung dem Kriegswesen der übrigen Staaten widmet. Der Gesandtschaft in Madrid war bisher ein Militairattaché nicht beigegeben, man hält es aber jetzt auch für erforderlich, dorthin einen Referenten über die Fortschritte, welche das spanische Kriegswesen macht, zu entsenden. Das Reich besitzt jetzt in acht europäischen Hauptstädten Militair-Bevollmächtigte oder Attaches, nämlich in Paris, London, Brüssel, Rom, Bern, Wien, Petersburg und Madrid. Endlich sind in London und in Washington noch Marineattachés stationirt.

Das offizielle Organ des künstlerischen „Allgemeinen deutschen Handwerkerbundes“ erklärt in seiner heutigen Nummer, daß sich dieser durch die Antwort der königlichen Regierung zu Düsseldorf auf eine Denkschrift von Webermeistern aus Krefeld nicht im mindesten in seiner Agitation für obligato-

### Das Ringen nach Glück.

Roman von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Nun, dann zögern Sie wenigstens nicht,“ mahnte Darren. „Der fromme Candidat kann Sie beobachtet haben, und hat er gesehen, daß Sie zu mir gegangen sind, so weiß er auch, daß Sie seinen beabsichtigten Betrug erfahren, und er wird es vorziehen, der Gefahr zu entfliehen.“

Es bedurfte dieser Mahnung bei dem Agenten kaum, denn hastig eilte er fort.

Der Abend war hereingebrochen. Thomas hatte sich in seinem Zimmer eingeschlossen und kramte zwischen seinen Papieren. Eine Anzahl Briefe verbrannte er im Ofen, andere packte er sorgfältig zusammen und barg sie in seiner Tasche. Die Hast seiner Bewegungen verrieth seine innere Unruhe, und er war unruhig. Er ordnete seine Papiere, um jede Stunde zur Flucht bereit zu sein; denn erhielt er von Reiß das Geld, so mußte er sofort fliehen, und erfuhr der Jude vorher seine betrügerische Absicht, so blieb ihm auch nichts weiter übrig, als sich durch die Flucht der Strafe zu entziehen.

Auf seiner Stirn standen Schweißtropfen, das Blut pochte in seinen Schläfen, denn all' sein Denken war zwischen Hoffen und Bangen getheilt. Er hatte nicht Zeit zu überlegen, wohin er fliehen, was er beginnen wolle, wenn sein betrügerischer Plan mißlang.

Noch am Tage zuvor hatte er sich in den süßesten und glücklichsten Träumen gewiegt, und jetzt packte er seine Sachen zur Flucht. Dahin — dahin war er in so wenigen Stunden gekommen, und doch empfand er nicht geringste Reue.

Er hatte sich eingeschlossen, damit Niemand sehe, daß er sich zur Flucht rüste.

Da pochte es an die Thür, er rührte sich nicht, es pochte lauter, auch jetzt noch schwieg er. Sein Name wurde gerufen, er antwortete nicht.

„Herr Thomas, ich bin der Agent Reiß,“ rief es draußen. „Deffnen Sie, ich bringe Geld — Geld!“

Thomas zuckte erfreut zusammen, hastig raffte er die auf dem Tische liegenden Papiere zusammen und stellte einige Ordnung her. Dann öffnete er.

Der Jude trat rasch in das Zimmer. „Ich habe mich eingeschlossen, weil noch immer eine Menge Bettler zu mir kommen, welche glauben, ich müßte ihnen etwas geben, weil ich erbe,“ bemerkte Thomas freundlich.

Seinem sonst so scharfen Auge entging der erbitterte Ausdruck, der aus den Augen des Juden leuchtete.

„Haha! Schreiben Sie doch an Ihre Thüre, daß Sie nichts erben, auch nicht einen Thaler, weil das Testament ungültig ist!“ rief der Agent. „Sie wissen es und haben mich betrügen, schändlich betrügen wollen!“

Thomas verfärbte sich, blieb aber ruhig, denn auf seine Fassung kam jetzt Alles an.

„Wer hat Ihnen das Märchen erzählt?“ fragte er. „Es ist kein Märchen, sondern Wahrheit! Aus dem Munde des Rechtsanwalts Darren weiß ich es.“

„Darren hat Sie zum Besten gehabt.“

„Nein, Sie sind ein Betrüger! Darren hat mir sogar gerathen, Sie sofort dem Staatsanwalt anzuzeigen, und ich werde es thun, wenn Sie mir nicht augenblicklich meine tausend Thaler zurückzahlen — hier ist der Wechsel.“

„Derselbe ist noch nicht fällig, warten Sie doch, bis ich meine Erbschaft erhalte.“

„Nein, ich will nicht warten, denn Sie erben nichts!“ rief Reiß, der durch des Candidaten Reue noch mehr erbittert wurde.

„Ich brauche den Wechsel erst zu bezahlen, wenn er fällig ist.“

„So!“ fuhr der Agent heftig fort, indem er dicht und drohend vor Thomas hintret. „Wenn Sie sich weigern, so zeige ich beim Staatsanwalt an, daß Sie haben betrügen wollen.“

„Haben Sie denn Zeugen?“

„Ich selbst bin Zeuge, denn ich kann es mit gutem Gewissen beschwören! Geben Sie mir mein Geld.“

„Ich habe es nicht mehr.“

„Sie müssen es haben, denn in so wenigen Tagen kann Niemand tausend Thaler durchbringen. Ich verlange mein Geld!“

„Jetzt ist meine Geduld zu Ende — thun Sie, was Sie wollen. Fort aus diesem Zimmer!“ rief Thomas, die Maske der Ruhe von sich werfend.

„Ich gehe nicht allein, Sie sollen mich zur Polizei begleiten.“

„Und wenn ich es nicht thue?“

„Dann rufe ich um Hilfe, so laut, daß die Leute auf der Straße es hören.“

Thomas wußte, daß er dem erregten Juden Alles zu trauen konnte.

„Nun gut, ich werde mit Ihnen gehen. Zeigen Sie den Wechsel auf der Polizei, um sich beschleunigen zu lassen, daß derselbe noch nicht fällig ist.“

„Ich werde angeben, daß Sie mich haben betrügen wollen.“

„Auch das mögen Sie thun, es kommt darauf an, ob Sie es beweisen können.“

Thomas griff nach seinem Hute, seine Hand zitterte.

„Warten Sie, bis ich meinen Schreibtisch abgeschlossen habe,“ sprach er und steckte schnell, ohne daß Reiß es bemerken konnte, noch einige Papiere in die Tasche.

„Nun kommen Sie,“ fuhr er fort und schritt der Thüre zu. Reiß ging dicht neben ihm, und zu verhindern, daß er ihm entfliehe. Thomas erschien ganz ruhig.

„Fallen Sie nicht,“ sprach Thomas und versetzte in demselben Augenblicke dem Agenten einen so heftigen Stoß, daß derselbe die letzten Stufen der Treppe hinabstog.

„Hilfe! Hilfe! Er hat mich gestochen! Er ist entflohen!“ rief der Jude laut, indem er sich mit Mühe aufrichtete.

Die Hausbewohner kamen mit Licht herbei.

„Wo ist er? Er ist entflohen! Suchen Sie!“ rief Reiß



**Bremen.** Die Armenverwaltung der Gemeinde Walle bei Bremen errichtete im Diaber vorigen Jahres aus Gemeindemitteln eine Fabrik für Anfertigung von Flaschen-Envelopes. Diese leichten Stroharbeiten können selbst Personen ausführen, die zu den meisten anderen Beschäftigungen nicht mehr im Stande sind. Bereits jetzt läßt sich übersehen, daß das Unternehmen die segensreichsten Früchte bringt. Es gewinnen Manche die Selbstthätigkeit wieder lieb und erfahren an sich, daß selbsterworbenes Brod doch süßer schmeckt. In diesen neun Monaten ist, wie die „W.-Z.“ berichtet, an Arbeitslohn die Summe von 2200 M. ausgegeben, theilweise an Personen, die sonst aus öffentlichen Mitteln ganz hätten erhalten werden müssen. Angefertigt wurden in diesem Zeitraum reichlich 300,000 Flaschen-Envelopes, die auch sämtlich abgesetzt wurden, theils für den Bedarf in der Stadt Bremen, theils durch den Export nach England oder Nordamerika. Da durch die starke Concurrenz die Preise für diesen Artikel sehr heruntergedrückt sind, aber auch in den ersten Monaten, in der Legezeit, verhältnismäßig wenig angefertigt werden konnte, so haben die Einnahmen die Ausgaben nicht ganz gedeckt. Trotzdem also ein kleines Defizit zu verzeichnen ist, darf man der weiteren Entwicklung des Unternehmens mit Vertrauen entgegensehen und die Errichtung der Fabrik für einen glücklichen Griff halten. Die ganze Leitung und Verwaltung der Fabrik, sowie auch die Buchführung haben in der uneigennützigsten Weise Mitglieder des Armenvorstandes unentgeltlich übernommen.

### Zur Lutherfeier

in Hannover wurde die erste Anregung von national-liberalen Vereinen gegeben. Das geistliche Stadtministerium und der Magistrat haben nun je eine Commission von drei Personen ernannt, um diese Feier gemeinschaftlich weiter ins Werk zu setzen. Erfreulicher Weise sind alle Richtungen in diesen beiden Commissionen vertreten, so daß die Feier keine einseitige werden wird. Dieselbe wird in zwei Haupttheile zerfallen, in eine speciell kirchliche und eine weltliche.

Die „Weser-Ztg.“ gab vor einigen Monaten der Befürchtung Ausdruck, daß der 10. November vorüber gehen werde, ohne daß der protestantische Theil des Volkes zu einer wirklich würdigen und ernstlichen Lutherfeier kommen werde. Eine solche Furcht ist, wie das Blatt jetzt schreibt, glücklicherweise nicht mehr berechtigt. Die obersten Kirchen- und Schulbehörden aller deutschen Staaten haben angemessene Anordnungen für den officiellen Theil des Festes getroffen; in großen und kleinen Städten treten Comitees zusammen, um noch ein besonders feierliches Fest, womöglich vom Charakter eines Volksfestes, ins Werk zu setzen; Prediger und Lehrer bereiten sich vor, um das Bild des großen Reformators im Alter Herzen, bei Alt und Jung, in Gemeinde und Schule, mit unaussprechlichen Zügen einzugraben. Möge es ihnen gelingen, sie alle zu erfüllen, mit der Bewunderung für die gewaltige Mannesgestalt, welche jeder ihrem Dufte nach Wahrheit schrankenlos nachstreben möchte, und welche die individuelle Erkenntnis von religiöser Wahrheit nach alleiniger Norm der Bibel zum Duell der wahren Frömmigkeit machte, wie wir sie verstehen.

Döllinger, der Greis mit jugendlich überquellender Geistesfülle, rechnet den Sohn des Eislebener Bergmanns dieserhalb zu den Stiftern neuer Religionen. In seinem Munde hat das Wort nicht den Beigeschmack, als ob damit Luther vom Christenthum abgefallen sei, wie andersgläubiger Eifer ihm und dem Protestantismus vorwirft. Im Gegentheil, es spricht daraus hohe Bewunderung. Und wenn die Katholiken unbestimmt urtheilen wollen, so müssen sie Anerkennung und selbst Dankbarkeit für ihn empfinden. Anerkennung für die außerordentlichen menschlichen Eigenschaften, für den unbegrenzten Mannesmut in der Vertretung des als wahr Erkannnen — welche doch der Katholik schätzt, sobald er in Bezug auf den Inhalt der Ansicht mit dem Vertheidiger derselben übereinstimmt. Die Dankbarkeit für Luther muß zwar besonders konfessiv sein, denn sie schließt das Zugeständnis der Fäulnis in der katholischen Kirche vor der Reformation ein. Aber eben diese Fäulnis kann kein Mensch leugnen, wenn er einen Alexander Borgia als Haupt und einen Tegel als Glied dieser Kirche betrachtet. Der große Abfall in Deutschland, Skandinavien und England brachte die Kirche zur Besinnung, das Beispiel des Lebenswandels, das ihr die protestantischen Geistlichen darboten, wies sie auf den einzuschlagenden Weg. So ist denn durch den allerdings feindselig gemeinten Anstoß von außen her die katholische Kirche von innerer Fäulnis und vielleicht vor gänzlichem Verderben gerettet. Sie konnte die von unserem Standpunkte aus nicht genug zu beklagende Gegenreformation ausführen, einen Theil des verlorenen Terrains zurückerobern und Jahrhunderte lang den Proceß innerer Gesundung und Kräftigung fortsetzen. Jetzt steht, was den Lebenswandel ihrer Diener anbelangt, wenigstens in Deutschland die katholische Kirche hinter keiner anderen zurück, und die treue Anhänglichkeit der Gemeinden ist der Dank dafür. Selbst ein so ungeheures Wagnis wie die Erklärung der Unfehlbarkeit des Papstes hat sie nicht, wie man vermuthen zu können glaubte, auseinandergesprengt; die vorher gegen die Unfehlbarkeit protestirenden Bischöfe waren keine Luther, aber das katholische Volk hat sich doch so eng an sie angegeschlossen, wie wohl nie zuvor, und so sehen wir die Kirche denn machtvoller dastehen, als je zuvor. Wie viel davon auf Luther und die Reformation zurückgeht, wird dem unbefangenen Sinne des Katholiken wohl eben so klar sein, wie der deutsche Patriot weiß, daß die Beendigung des fürchterlichen Wüstes im alten heiligen römischen Reiche zum großen Theil auf die französische Revolution und Napoleon I. zurückzuführen ist, den man als einen Feind Deutschlands hassen mag, ohne zu verkennen, daß er es war, dem wir die Beiseitigung einiger hundert deutscher Kleinstaaten verdanken.

Die Gehässigkeit, mit der ultramontanerseits im Voraus die Lutherfeier verfolgt wird, muß schon aus diesem Grunde als übel angesehen werden. Aber noch mehr ist sie es, wenn man bedenkt, was Luther uns Protestanten, der Mehrheit des deutschen Volkes, ist. Der Protestantismus ist seinem Wesen nach die Religion der Toleranz. Daraus wurde jüngst demonstrativ, daß man die Lutherfeier nicht zum Anlaß der Verschärfung der confessionellen Gegensätze werden lassen dürfe. Nach der Entwicklung der Zeiten, die hinter uns liegen, können wir allerdings nicht einer aggressiven

Stärkung des protestantischen Bewußtseins das Wort reden. Allein wir sind leider in einer wenig beneidenswerthen Defensivstellung. Die katholische Kirche steht mächtig da und verlangt, gestützt auf den Grundsatz der Toleranz — mit Recht — volle Freiheit für ihre Lehre. Aber gleichzeitig proclamirt sie sich selbst als die einzige, allein seligmachende Kirche, verlegt grob das angerufene Princip der Toleranz, geht aggressiv gegen uns vor, um aus der gepredigten Ab schwächung der confessionellen Gegensätze Vorthiel zu ziehen. Es bleibt da für die Protestanten, und für Jeden, der den Protestantismus für nothwendig hält, nichts Anderes übrig, als das protestantische Bewußtsein zu stärken. Vielleicht ist dieses nicht immer so tolerant, wie es sein sollte, allein es ist immer noch der einzige mächtige Bürgen der Toleranz, der einzige, leider auch schon ins Wanken gerathene Schutzwall gegen die weltlichen und geistigen Herrschaftsgelüste der ultramontanen Priefterschaft. So setzen wir denn auf die Stärkung des protestantischen Bewußtseins durch die Lutherfeier allerdings neue Hoffnungen.

Einen überaus wohlthuenden Eindruck in Allem, was bis jetzt über die Lutherfeier verlautet, macht der Frieden zwischen der liberalen und orthodoxen Partei im Protestantismus. Möge dieses schöne Gut uns bis zum 10. November erhalten bleiben, und wenn es möglich ist, noch recht lange darüber hinaus.

### Vermischtes.

— Hamburg, 4. Aug. Ueber ein schreckliches Familiendrama berichten die „Hamb. Nachr.“: Gestern Morgen um 5 Uhr wurde die Frau eines in der Spaldingstraße wohnenden Schneiders mit ihren beiden Kindern, zwei Knaben im Alter von resp. 7 und 9 Jahren, am Thürpfosten erhängt gefunden. Die erst 33 Jahre alte Frau, die in der letzten Zeit an tiefer Melancholie litt, hat vermuthlich die schreckliche That in einem Anfall von Irnsinn verübt. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat sie jedes der Kinder im Schlafe überrascht und die That ausgeführt, bevor noch die Kleinen recht zur Besinnung gekommen sind, denn von den Nachbarn hat niemand auch nur einen leisen Schrei vernommen. Der Ehemann war noch gestern Abend gegen 10 Uhr vor der Thür seiner Wohnung, fand aber dieselbe verschlossen. In der Meinung, daß seine Frau mit den Kindern spazieren gegangen sei, ging er wieder fort und begab sich nach seiner in der Steinstraße gelegenen Werkstätte, woselbst er die Nacht hindurch arbeitete. — Eine Mordthat setzte die Bewohner Wobels und der dortigen Umgegend in große Aufregung. Der Hergang ist folgender: Der 34 Jahr alte Bandreißer Joh. Siemssen aus Haseldorf in Hellingen wohnhaft, hatte bereits seit Jahren ein intimes Verhältnis mit der 30jährigen Ehefrau Koopmann, geb. Groth, daselbst, deren Mann eine kleine Krämerrei dort betreibt. Dieses Verhältnis wurde von der K. aus unbekanntem Ursachen plötzlich abgebrochen und verbot sie dem Siemssen für die Folge das Betreten ihrer Wohnung. Am Mittwoch begab sich die K. mit ihrer Schwester und mehreren anderen Frauen zu einer Gesellschaft nach Haseldorf. Gegen 10 Uhr, als sie auf dem Heimweg begriffen waren, sprang S. plötzlich aus einem Busch hervor, stieß die K. zu Boden, warf sich auf sie und brachte ihr zunächst 7 Messerstiche bei. Die Begleiterinnen eilten entsetzt und schreiend davon, nur die Schwester blieb am Ort und versuchte die Blutende aufzurichten. Als dies der Mörder wahrte, kehrte er wieder zurück und verfezte der Sterbenden mit dem Ausruf: „Es dat Las noch nicht todt“, noch drei Stiche mit dem Messer. Dann entloß der Thäter, während sein Opfer bald hierauf den Geist aufgab. Ermittelt wurde, daß der Mörder sowohl ein Rasirmesser, als auch ein spitzes Messer geliehen hat. Muthmaßlich ist mit letzterem die Bluthat ausgeführt worden.

— Auf der unglücklichen Insel Ischia nehmen die Aufräumungsarbeiten ihren Fortgang. Der Minister hat am 5. angeordnet, daß alle arbeitsfähigen Männer gegen Vergütung seitens des Geniecommandos an den Aufräumungsarbeiten theilzunehmen haben. Von morgen ab werden Lebensmittel nur noch an Frauen, Kinder und arbeitsunfähige Männer vertheilt. Bei Casamicciola wurden schon nahe an 1000 Leichen beerdigt. Die Sammlungen zum Besten der Einwohner der Insel, welche jetzt in Baracken untergebracht sind, haben ein günstiges Resultat erzielt. Schon jetzt sind über 1 1/2 Mill. Lire zusammengekommen. Auch in Deutschland sind vielfach Sammelstellen errichtet. Der Kaiser von Oesterreich hat 20 000 Francs gespendet.

— „Geschäft ist Geschäft.“ In einem Journal in San Francisco war vor einiger Zeit folgende Annonce erschienen: „Wer will 2000 Dollars verdienen? Besagte Summe wird von Hrn. Matthew Peppermint jenen fünf amerikanischen Bürgern ausbezahlt, welche so freundlich sein wollen, am nächsten Samstag mit ihm zu speisen, doch hat nach dem Diner, welches ein außerordentliches sein wird, jeder Gast, ehe er die versprochene Summe in Empfang nimmt, folgende Bedingung zu erfüllen. Er muß entweder eine lebendige Katze oder eine rohe Schlange, oder eine Schüssel Ratinchenaugen in Essig oder 1/4 Duzend Maulwürfe oder eine Torte aus Papier vor den Augen des Gastgebers vergehren. Dem ersten Ankömmling steht es frei, sein Gericht zu wählen.“ Was that Mancher nicht für 2000 Dollars! Am betreffenden Tage fanden sich denn auch zwanzig Personen ein, welche es wagen wollten, für diese Summe ein wenig Edel in den Kauf zu nehmen. Fünf Concurrenten wurden auch ausgeloost in einem Hotel ersten Ranges mit den besten Speisen und edelsten Weinen bewirthet. Am Schlusse des Diners erzählte der Wirth, was eigentlich das Motiv seiner Handlungsweise gewesen. Er sei nämlich seinerzeit ein armer Handwerksbursche gewesen und habe oft gedacht, daß er für eine ansehnliche Summe das Unglaublichste zu leisten im Stande wäre, und so wollte er jetzt einem armen Teufel Gelegenheit geben, sich 2000 Dollars zu verdienen. Nachdem er geschloffen, winkte er dem Kellerer und fünf Schüsseln wurden gebracht, wo zum Entsetzen der fünf Gäste die versprochenen Gerichte sich befanden. Doch 2000 Dollars! Muthig gingen sie ans Werk. Der Rattenvertilger hatte die schwerste, der Tortener die verhältnismäßig leichteste Arbeit. Endlich, nachdem sie jeden Bissen reichlich mit Wein nachgespült, war die Arbeit vollbracht, und der Wirth rief ein herzhaftes „Bravo und Profit“ und erhob sich, um das Geld zu holen — kam aber nicht mehr zum Vorschein. Die armen Teufel erhielten, nachdem sie zwei Stunden vergeblich auf ihr

schwer verdientes Geld gewartet hatten, vom Hotelbesitzer die Rechnung für die Mahlzeit vorgelegt, ihr angeblicher Wirth hatte sich per Bahn mit einem Gewinn von 4000 Dollars — denn er hatte sämtliche Galleriestühle des Saales für theures Geld an Liebhaber dieses Schauspiels vermietet gehabt — entfernt.

— In Berlin erregt der Ausgang eines Knobelpoces Aufsehen. Beim Restaurateur W. in der Schwedterstraße hatte sich am Abend des 1. Juli v. J. eine recht gemüthliche Gesellschaft zusammengefunden. Als die Glocke 12, und damit die Feierabendstunde schlug, machte einer der Gäste den Vorschlag noch eine Schlußweize zu trinken und dieselbe „auszuknobeln“. Die noch anwesenden fünf oder sechs Gäste acceptirten bereitwillig diesen Vorschlag; denn es war ja Sonnabend, und man konnte am nächsten Morgen auschlafen. Der Wirth aber schloß sorglich das Lokal, damit nicht etwa noch unberufene Gäste eintreten sollten. Die „Knobelei“ ging nun in folgender Weise vor sich: Einer stülpte den Becher mit zwei Würfeln um und nahm, während die Würfel verdeckt stehen blieben, die Einsätze der anderen entgegen. Es wurden 5, 10, 15, und in der Hitze des Gefechts auch einmal 50 Pfennig gesetzt. Jeder Spieler würfelte der Reihe nach; wer mehr warf als der Bankhalter, erhielt von diesem den doppelten Einsatz zurück; wer weniger warf, hatte seinen Einsatz verloren. Indessen war ausgemacht worden, daß aller Gewinn vertrunken wurde. Da aber das Spiel bis 6 Uhr morgens dauerte, und die „Blonde“ mit der „Strippe“ stets rasch von Hand zu Hand ging, reichte der Gewinn zur Deckung der Zechen garnicht aus, und jeder Spieler mußte noch ein Scherflein zulegen. Auf irgend welche Weise kam diese gemüthliche Unterhaltung zur Kenntnis der Behörde, und diese zog den Wirth vor das Forum des Schöffengerichts am Amtsgericht I, welches denselben wegen Duldung verbotenen Glückspiels zu 20 Mk. Geldbuße verurtheilte. Die Strafkammer desselben Gerichts erkannte auf die Berufung des Angeklagten auf Freisprechung, weil es sich bei dem fraglichen Spiele nicht um Erlangung eines Gewinnes gehandelt habe. Dagegen legte die Staatsanwaltschaft Berufung ein, und das Kammergericht verwies in Erwägung, daß der Begriff des verbotenen Glückspiels nicht von Erlangung eines Gewinnes, sondern davon abhängt, ob der Ausgang des Spieles lediglich dem Zufall anheimfalle, die Sache zur erneuten Verhandlung an die Strafkammer des Landgerichts II. Die Verhandlung fand gestern statt. Es existirt eine neuerliche Entscheidung des Reichsgerichts, dahingehend, daß beim unerlaubten Glückspiel um ein Vermögensobjekt gespielt werden müsse, sei dies nicht der Fall, so stelle sich selbst das Hazardspiel dar. Indessen erblickt die Strafkammer in dem Betrage der Zechen das Vermögensobjekt. — Daß irgend ein Spieler den Gewinn oder einen Theil desselben eingestreckt, bezw. für sich behalten, war nicht erwiesen, — und so wurde der Wirth wiederum zu 20 Mk. Geldbuße verurtheilt. Daneben hat derselbe aber noch die Kosten sämtlicher Instanzen zu tragen.

— Velociped-Schiff. Mr. Terry aus London hat sich ein Boot construiren lassen, auf welchem sein Tricycle zu stehen kommt, von dem aus er zwei Schaufelräder in Bewegung setzt, welche eine ziemlich rasche Fortbewegung im Wasser ermöglichen. Er fuhr zuerst mit seinem Tricycle von London nach Dover. Dort bestieg er sein kleines, nur 9 Fuß langes und 4 Fuß breites Boot und nachdem das Tricycle entsprechend besetzt worden war, stach er um 9 Uhr Morgens muthig in die ziemlich hochgehende See. Mit Spannung verfolgte man von Dover aus das kleine Fahrzeug, das sich wacker durch die Wellen rang und erst nach einer Stunde aus dem Gesichtskreise verschwand. Von vielen Seiten wurden Besichtigungen über den Ausgang des Wagnisses laut, die jedoch behoben wurden, als am Abend die Nachricht anlangte, daß Mr. Terry um 5 Uhr Nachmittags in Calais gelandet war. Er fährt nun auf seinem Tricycle nach Sizilien.

— Aus dem bayerischen Algäu wird geschrieben: Die „Sommerfrischler“, die heuer in unseren Bergen weilten (es ist namentlich das reizend gelegene Oberstdorf sehr stark besucht), sind übel daran. Der Juli war so schlecht wie der Juni. Es regnet schon wieder seit Wochen mit geringen Unterbrechungen und die Berge sind neuerdings bis tief herab mit Schnee bedeckt. Was Menschen und Vieh dadurch auf den Alpen zu leiden haben, kann man sich vorstellen. In der Seetalpe bei Oberstdorf sind jüngst 2 Kühe erfroren.

### Gingefandt.

Ist es gestattet, die ungepflasterten Banketts der Hauptstraßen Wilhelmshavens als Reitwege zu benutzen, oder sind dieselben nur für Fußgänger bestimmt?

Ein Abonnent.

Auf vorstehende Frage können wir dahin Auskunft ertheilen, daß alle Banketts innerhalb der Stadt, auch die ungepflasterten, nur dem Fußgängerverkehr dienen sollen. Das Reiten auf denselben ist nicht gestattet und wird, wenn es zur Anzeige gelangt, polizeilich mit Geldstrafe geahndet.

Die Redaktion.

### Wilhelmshaven. 7. Aug. Coursbericht der Odenb. Spar- und Leih-Bank (Filiale Wilhelmshaven).

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe . . . . .	101,90	102,45
4 „ Odenb. Consofs . . . . .	101,00	102,00
Stücke à 100 M. i. Verk. 1/4 % h3er		
4 „ Fenerische Anleihe . . . . .	100,00	101,00
4 „ Odenburger Stadt Anleihe . . . . .	100,00	101,00
4 „ Bareler Anleihe . . . . .	100,00	101,00
4 „ Gutin Lübecker Prior. Obligat. . . . .	100,00	101,00
4 „ Landtschaftl. Central-Pfandbr. . . . .		
3 „ Odenb. Prämienanl. p. St. in M. . . . .	147,00	148,00
4 „ Brauns. consolidirte Anleihe . . . . .	101,70	102,25
4 1/2 „ Braunsche consolidirte Anleihe . . . . .	103,20	
4 1/2 „ Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29 . . . . .	100,00	
4 „ Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank . . . . .	98,50	99,50
4 1/2 „ Pfandbr. der Braunschw.-Hannoverisch. Hypothekenbank . . . . .	101,70	102,25
4 „ Pfandbr. der Braunschw.-Hannoverisch. Hypothekenbank . . . . .	98,30	98,96
5 „ Borussia Priorit. . . . .	100,50	
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M. . . . .	168,25	169,05
„ „ London kurz für 1 Ltr. in M. . . . .	20,445	20,545
„ „ Newyork „ „ 1 Doll. „ . . . .	4,17	4,23

### Hochwasser in Wilhelmshaven:

Mittwoch: Vorm. 3 U. 57 M., Nachm. 4 U. 1 M.

## Submission.

Die Lieferung von **67,5 cbm Rundholz** in kiefernen Pfählen für den Bau eines Torpedobootschuppens auf der Bauwerft hier selbst

soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zweck ist auf **Mittwoch, den 15. August d. J., Nachmittags 5 $\frac{1}{2}$  Uhr,** im Geschäftszimmer Nr. 2 der Hafensbau-Commission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Pfähle für Torpedobootschuppen“

portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen liegen im Vorzimmer unserer Registratur, sowie in den Expeditionen des Deutschen Submissions-Anzeigers — Berlin S. W. Ritterstraße 55 — und der Submissionszeitung „Cyclop“ — Berlin S. W. Friedrichstr. 1 — zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 Mk. für den Bogen und gegen 0,60 Mk. für ein vollständiges Exemplar, von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 4. August 1883.  
Kaiserliche Marine-Hafensbau-Commission.

## Submission.

Die Lieferung von Spundbohlen und Bauholz für den Bau eines Torpedobootschuppens auf der Werft hier selbst

soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zweck ist auf **Mittwoch, den 15. August d. J., Nachmittags 5 $\frac{1}{2}$  Uhr,** im Geschäftszimmer No. 2 der Hafensbau-Commission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Lieferung von Spundbohlen zc. für den Torpedobootschuppen auf der Bauwerft“

portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Preisverzeichnis liegen im Vorzimmer unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 Mk. für ein vollständiges Exemplar von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 3. August 1883.  
Kaiserliche Marine-Hafensbau-Commission.

## Submission.

Die Arbeiten und Materialien-Lieferungen für die **Blitzableiteranlagen auf 3 Ausrüstungs-Magazinen der Bauwerft zu Wilhelmshaven**

sollen im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zweck ist auf **Mittwoch, den 15. August ds. J., Nachmittags 5 $\frac{1}{2}$  Uhr,** im Geschäftszimmer Nr. 2 der Hafensbau-Commission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Blitzableiteranlagen auf 3 Ausrüstungs-Magazinen“

portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Preisverzeichnis und Zeichnung liegen im Vorzimmer unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können Abdrücke gegen 0,15 Mk. für den Bogen

und gegen 0,75 Mk. für ein vollständiges Exemplar, die Zeichnung gegen 0,50 Mk. von unserer Registratur bezogen werden.

Wilhelmshaven, 3. August 1883.  
Kaiserliche Marine-Hafensbau-Commission.

## Versammlung

der Offiziere und Aerzte des Beurlaubtenstandes am **Sonnabend den 11. ds. Mts. im Bahnhofs-Restaurant.**

Die Herren Aufsichtsraths-Mitglieder werden ersucht, sich diesen Mittwoch 8 Uhr Abends im Bureau einzufinden.

Vorschuß- & Credit-Verein.  
(C. S.)

## Einmachgläser

in verschiedenen Größen billigt bei **L. Bakker,** Neuhappens.

## Gebraunten Caffee,

fräftig und wohlwiegend, per Pfd. 90 Pf., empfiehlt **D. D.**

Bin von meiner Reise zurückgekehrt.

**A. Kramer,**  
Königsstraße 53.

Empfehle:

**Pr. Einmache-Essig,**  
„Doppel-Essig,  
gewöhnlichen Essig.  
**M. Athen.**

## Bergmann's

### Eheer-Schwefelseife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendend-weiße Haut. Vorräthig à Stück 50 Pfg. bei **Gebr. Dirks** und **S. Sitzeград.**

**Mittwoch den 8. August** findet auf meinen 2 Regelbahnen

## Großes Outen-Aussegeln

statt, wozu ich freundlichst einlade. Neuende. **C. Tiedler.**

## Ein gutes Arbeitspferd

ist unter meiner Nachweisung zu verkaufen. **B. Wilts.**

## Zu verkaufen

50 bis 60 Centner gut gewonnenes **Heu** bei **Kupke** zu Marienfel.

## Gesucht

zum 15. August ein **fräftiges Mädchen** zu aller Hausarbeit, welches waschen und plätten kann. **Neuß,** Wilhelmstr. 4.

## Gesucht

ein ordentliches **Dienstmädchen** zum 15. August. **Königsstraße 45, I. links.**

## Gesucht

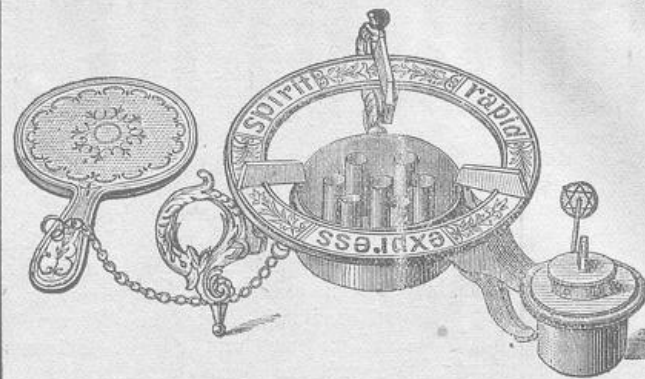
zum 15. August oder 1. September eine **Familien-Wohnung.** Offerten unter **Z.** an die Exp. ds. Bl. erbeten.

## Gesucht.

Eine kleine bequeme **Familien-Wohnung, möglichst nahe der Schwimmbrücke,** wird von einem verheiratheten oberen Berst-Beamten, ohne Kinder, gesucht.

Gefällige Anerbietungen mit Preisangabe werden unter **L. W.** in der Expedition ds. Bl. entgegen genommen.

# Neuester Spiritus-Schnellkocher.



Denselben kann ich als sehr zweckmäßig empfehlen, da er allen Anforderungen entspricht.

In 6 Minuten bringt man einen Liter Wasser zum Kochen und wird nur für 2 $\frac{1}{2}$  Pfennig Spiritus dabei verbraucht.

**B. H. Meppen.**

## Feuerwehrverbandstag.

Am 12. August werden mehr denn 400 Feuerwehrleute aus Nah und Fern hier zusammenkommen, und bitten wir die Bürger unserer lieben Stadt durch Dekoriren ihrer Häuser und Straßen, sowie durch freundliche Gewährung von Freiquartieren den Gästen einen recht warmen herzlichen Empfang zu bereiten. Der unterzeichnete Vorstand gibt zu diesem Zwecke Guitlanden für 27 Pfennige pro Meter ab, wenn Bestellungen darauf bis heute Mittwoch Mittag bei den Herren Kaufm. **Bredhorn, Kaufm. B. Grashorn, Kaufm. B. G. Meppen** und Cigarrenhändler **Wolf** erfolgen. Ebenfalls bitten wir die Freiquartiere gefälligst anzumelden.

Der Vorstand der freiwilligen Feuerwehr.

## Seebad Dangast.

**Donnerstag den 9. August ds. Jrs.:**

## Großes Gartenconcert

mit darauffolgendem

## Ball.

Bei ungünstiger Witterung wird das Concert im großen Saale abgehalten.

Um gütigen Besuch bittet

**G. Jhnen.**

## Prüfet Alles und behaltet das Beste!

Empfehle eine feine

## 5 Pfennig-Cigarre (mit Sumatra Feliz-Brasil)

welche sowohl wegen ihrer Preiswürdigkeit auf dem Deiche und wegen ihrer Qualität in jedem Salon geraucht werden kann.

**C. J. Arnoldt,**  
Wilhelmshaven und Belfort.

## Englische Haushaltungskohlen.

Die mit dem Schiff „Wilhelmine“, Capt. Wilts, erwartete Kohle ist hier eingetroffen und wird heute mit der Etscharbeit begonnen.

Auf Wunsch der zc. Besteller können die Kohlen gleichfalls in's Haus geschafft werden, unter Anrechnung von 1 Mk. pro Last. — Der Preis pro Last beträgt 38 Mk. vor's Haus, 39 Mk. in's Haus.

**August Bahr.**

Schiff „Nordstern“, Capt. Wilters, löst unsere rühmlichst bekannten

## Haushaltungs-Kohlen

zu 38 Mk. per Last von 4000 Pfd. frei vor's Haus.

Wir bitten um gefl. Aufträge.

**Hinrichs & Peckhaus.**

Wir geben von unserem vorzüglich eingebrauten

## hellen Tafelbier

33 Flaschen von  $\frac{1}{2}$  Liter Inhalt für Mk. 3,00 ab und bewilligen Wiederverkäufern außerdem einen Rabatt.

Bestellungen bitten wir im Contor, Oldenburgerstraße 14, oder an unsere Bierkutscher zu machen und liefern wir jedes Quantum frei ins Haus.

**St. Johanni-Brauerei.**

## Bettfedern u. Dammern

in frischer geruch- und staubfreier Waare, das Pfund von 1 Mk., in großer Auswahl bei **Neuhappens. H. Baumann.**

## S.

Briefe erhalten. Muß Dich notwendig sprechen. Erwarte Dich **Mittwoch Abend 8 Uhr** an derselben Stelle, wo wir uns das letzte Mal getroffen haben. Gruß.



## Wilhelmsh. Schiess-Verein.

### General-Versammlung

am **Mittwoch den 8. August** Abends 8 Uhr im Vereins-Lokal (Berlinerhof).

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage über das diesjährige Fest.
2. Wahl von Revisoren.
3. Besprechung über Beteiligung an dem demnächstigen Feuerwehrfest.
4. Besprechung über eine Vergnügungstour.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

## Krieger-Verein Bant.

### Monats-Versammlung

am **Mittwoch, den 8. August,** Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, im Vereinslokal.

Tagesordnung:

- 1) Anmeldung und Aufnahme neuer Mitglieder, Legitimation durch Vorlage des Militärpasses.
- 2) Zahlung des Monatsbeitrages pro August.
- 3) Bericht über die Aufnahme in den Oldenburger Kriegerbund, Ausgabe der Bundesabzeichen unter Rückgabe der provisorischen Schleifen.
- 4) Besprechung über die Sedanfeier.
- 5) Verschiedenes.

Der Vorstand.

NB. Die Vorstands-Mitglieder werden ersucht, um 8 Uhr pünktlich zu erscheinen.

## Zu vermieten

ein möbl. **Wohn- nebst Schlafzimmer** an zwei junge Leute. **Bismarckstr. 27, a. P., 1 Tr.**

Eine freundliche unmöbl. **Stube** zu vermieten. Näheres in der Exp. ds. Bl.

**Gutes Logis** für anständige junge Leute sof. zu vermieten. **Kronprinzenstr. 9, am Siel.**

## Gesucht

ein kleines **Dienstmädchen.** **Frau Schortau.**

## Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten statt besonderer Anzeige zur Nachricht, daß es dem Herrn gefallen hat, unter Töchtern

## Louise

im Alter von 1 Jahr, 5 Monaten und 26 Tagen zu sich zu nehmen.

Die trauernden Eltern.

**A. Müller** nebst Frau, geb. **Henig.** Die Beerdigung findet am **Donnerstag, den 9. August, Nachmittags 3 Uhr,** vom Trauerhause, **Hinterstraße 13,** aus statt.